Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 92 (2018)

Artikel: Der Mythos des Tellirings
Autor: Rauber, Hermann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-730604

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kirchberg
Strasse nach dem Fricktthal
E
F
Bf. 2.
Bf. 6.5.
Suhren
Gem. Bau Rohr
Stadtbann Arau

Der Mythos des Tellirings

Hermann Rauber

Der Aarauer Telliring gilt als eine der ersten öffentlichen Turnanlagen der Schweiz. Mit der Gründung des Eidgenössischen Turnvereins 1832 wurde der Ort zum Mythos. Seit 1890 dient der von Linden umstandene Platz als Arena für die Morgenfeier am Maienzug. Noch heute wird das Areal von jungen Sporttreibenden, aber auch von Müssiggängern jeglichen Alters genutzt und geschätzt.

An der feierlichen Eröffnung der von Privaten initiierten und finanzierten Kantonsschule Aarau am 6. Januar 1802 war auch ein gewisser Andreas Moser dabei. Der gebürtige Bayer hatte auf seiner Wanderschaft durch halb Europa anno 1801 in Aarau Fuss gefasst und wirkte als Hauslehrer in der Familie Johann Rudolf Meyer Sohn. Mit der Berufung an die Kantonsschule erhielt Moser den Auftrag, die Fächer Landwirtschaft und Gymnastik zu unterrichten. Für die Umsetzung dieser auf den ersten Blick etwas seltsam anmutenden Kombination schlug er vor, «einen Platz für Leibesübungen und für botanische Pflanzungen einzurichten».[1] Als Ort dieser neuen Anlage nahm Moser die noch weitgehend unbebaute Telli und den Weiherrain nahe am Balänenweg ins Visier.

Nachdem die Schulleitung und der Gemeinderat grünes Licht gegeben hatten, machte sich der Pädagoge zusammen mit

1 Günther, Carl. Festschrift 100 Jahre Kantonsschülerturnverein KTV. Aarau 1930. S. 10 f.

← Ausschnitt aus dem drei Meter langen Aareplan von Samuel Kyburz (1809). (Bild: Staatsarchiv Aargau, P10/0065/01)

der Schülerschaft an die Realisierung. Für die Herrichtung des Geländes waren die Jugendlichen selbst besorgt, und erst noch auf eigene Kosten, hatte nämlich jeder, der sich freiwillig verpflichtete, 30 Batzen in eine besondere Kasse zu entrichten. Doch Moser erlebte die Vollendung seiner Idee nicht mehr. Nach einem öffentlichen Disput mit dem konservativen Stadtpfarrer Johann Jakob Pfleger und massiven Drohungen gegen seine Person verliess der Exil-Bayer Aarau bereits im Spätherbst 1802 Hals über Kopf Richtung Bern.[2]

Utopie republikanischer Gleichheit

«Der Telliring ist ein aussergewöhnliches Denkmal für die aufklärerische Bildungskultur», so heisst es im Buch «Aarau Stadt Architektur» von Irma Noseda und Christoph Schläppi, das 2001 in Aarau herausgegeben worden ist. Die Kreisform des Tellirings habe darüber hinaus auch eine «symbolische Kraft»: Eingeschrieben in die bewegte Auenlandschaft bilde sie – im Sinne der Ästhetik der Französischen Revolution mit der Forderung nach Liberté, Égalité und Fraternité – «die Schönheit und Harmonie des Universums» ab. So setze der baumbestandene Festplatz «die Utopie der republikanischen Gleichheit» und des Postulats «Zurück zur Natur» in einen «konkreten Natur-Raum» um und werde «zum erlebbaren Traum einer idealen Gesellschaft». Aaraus Festplätze (dazu zählt auch der Schachen) seien nicht zuletzt deshalb zur «Heimat» der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts an die Macht drängenden republikanischen Bewegung und zu «Hochburgen des patriotischen Vereinswesens» geworden.

Weiher und Arboretum

Doch das Fundament für den Telliring war gelegt. Die Anlage bestand gemäss dem Aareplan des Geometers Samuel Kyburz von 1809 (siehe Seite 42) aus einem inneren und einem äusseren Kreis aus Lindenbäumen für turnerisches Wirken, aus einer bepflanzten Allee gegen die Stadt hin und – nordöstlich angrenzend – aus einem Weiher, der «im Sommer das Schwimmen und im Winter das Eislaufen ermöglichte, während die Parkanlage dem botanischen und landwirtschaftlichen Schulunterricht diente».[3] Dazu gehörte auch ein Arboretum mit verschiedenen Baumarten am Fusse der bereits 1728 angelegten Balänen-Promenade. Der Turnplatz in der Aarauer Telli ist damit älter als die Hasenheide in Berlin, die von Friedrich Ludwig Jahn 1811 konzipiert wurde und als Pilotprojekt für das «Turnen im Freien» angesehen wird.

2 Staehelin, Heinrich. Die Alte Kantonsschule Aarau 1802 bis 2002. Aarau 2002. S. 24.

3 Nyffenegger, Brigitte. Turnen im Freien: Der Telliring in Aarau. In: Zeitschrift Anthos, 2005, S. 33 f.

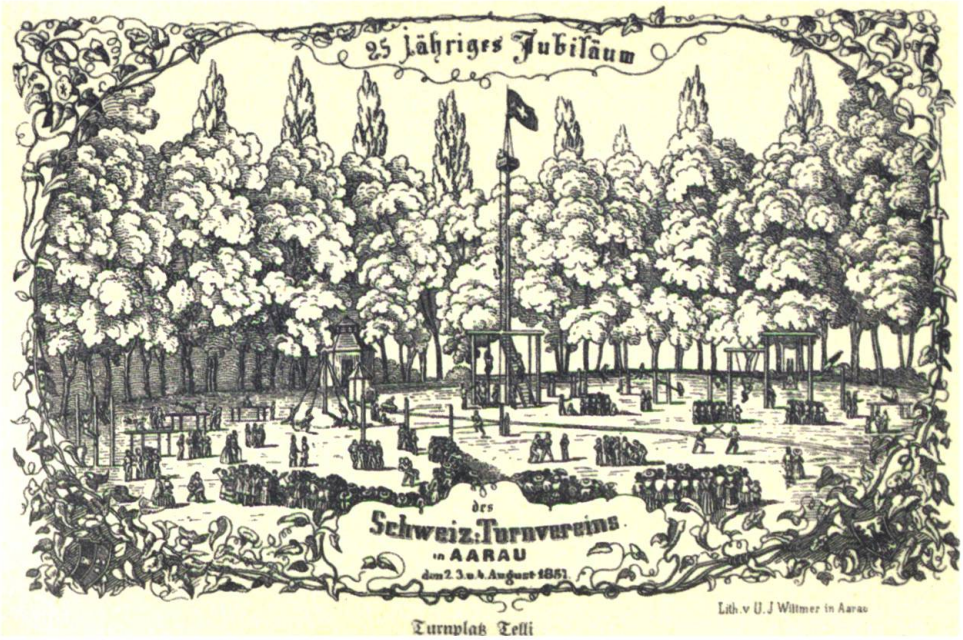
Eine private «Turnkasse»

Für die weiteren Arbeiten 1803 und 1804 nahm die Schuldirektion Spenden zur «Verschönerung des Telliplatzes» entgegen. Mit der Nutzung der Anlage allerdings haperte es. In den folgenden Jahren nämlich schweigt sich der Stundenplan über das Fach Gymnastik aus. Also nahm die Stadt das Areal stillschweigend unter ihre Fittiche, überliess das Gelände aber mangels Eigengebrauch ab 1814 für vier Jahre pachtweise zwei Aarauer Bürgern zur privaten Nutzung. Erst mit dem Eintritt von Ludwig Bischoff und Wolfgang Menzel in den Lehrkörper der Kantonsschule erlebte der Turnunterricht eine Renaissance. Der Besuch der Gymnastikstunden war aber freiwillig und musste nach dem Abgang von Lehrer Menzel von den Schülern in Eigenregie organisiert werden. Dazu gehörte eine private «Turnkasse», aus der die Kosten für den Platz in der Telli und für die Anschaffung von Turngeräten bestritten wurden.

«Rütli» der Schweizer Turner

1832 erlebte der von Andreas Moser lancierte Telliring eine Sternstunde, wurde er doch zum «Rütli» und damit zur Wiege des Eidgenössischen Turnvereins. Am 24. und 25. April versammelten sich Aktive aus Zürich, Luzern, Bern und Basel in Aarau und vereinigten sich mit Aarauer Kantonsschülern zum ersten nationalen Turnfest. Eine Hundertschaft, vorwiegend junge Akademiker, mass sich in gymnastischen Übungen, am Pferd, Reck, am Barren, im Springen oder im Speerwurf. Die Aargauer Kantonshauptstadt bewährte sich nicht zuletzt wegen ihrer geografisch günstigen Lage nach 1824 (Schützen) zum zweiten Mal als Gründungsort eines eidgenössischen Verbands, 1842 sollten als Dritte im Bunde die Sänger folgen.

↓ Die Turnanlage im Jahr 1857. (Bild: Aarauer Neujahrsblätter 1928, S. 36)



Obwohl 1836 der Turnunterricht an der Kantonsschule endlich obligatorisch geworden war, fehlte es an den entsprechenden Anlagen. Der Telliring war nicht «wintertauglich», in der Not mietete man Scheunen oder Wirtshaussäle an. Erst 1843 konnte man auf dem angestammten Turnplatz einen eigenen Schopf bauen, das «Turnhäuschen» aus Holz, das am Eidgenössischen Turnfest 1843 seine Feuertaufe bestand und heute noch steht. Zum «Landschaftsgarten» gehörten zu jener Zeit auch Pappeln. Eine Zeichnung aus dem Jahre 1857 zeigt, dass diese Bäume die angestammten Linden im äusseren Kreis deutlich überragen. Allerdings vermerkte der Rechenschaftsbericht der Stadt Aarau anno 1879 lapidar «Pappeln im Telliring dürr». Zwei Jahre später dann an gleicher Stelle die Hiobsbotschaft: «Telli-Allee: 32 Pappeln gefällt».

Morgenfeier am Maienzug

1890 erlebte der mittlerweile bald 100 Jahre alte Telliring einen weiteren Höhepunkt seiner Zweckbestimmung. Seit Menschengedenken endete der Cortège der Schuljugend, der Lehrerschaft und der Behörden am Aarauer Maienzug mit einem Gottesdienst und Ansprachen in der Stadtkirche. Weil diese 1890 wegen Renovationsarbeiten nicht zur Verfügung stand, traf sich die Festgemeinde nach dem Umzug erstmals im Telliring zur Morgenfeier.[4] Den Aarauern gefiel dieser neue Rahmen für den Höhepunkt des Maienzugmorgens derart gut, dass man sich fortan an diesem Ort traf, sofern es das Wetter erlaubte. Dies hat den Aarauer Seminarlehrer Charles Tschopp zu folgender Hommage animiert: «Der Ring mächtiger Bäume mit seiner etwas vertieften inneren Ründe mag an ein lebendiges Kolosseum erinnern, bei dem aber Zuschauer und Spieler in der Arena und Rängen eine Schar und eins sind.»[5] Damit war der Telliring endgültig zum Mythos geworden.

Ort der Sommer-Gmeind

Der Telliring diente, im Gegensatz zum vergleichbaren Heiternplatz in Zofingen, nie militärischen Zwecken. Der Raum unter den mächtigen Linden erlebte vielmehr zivile Aufmärsche, etwa am 3. Juli 1903, als man an diesem historischen Ort den 100. Geburtstag des Kantons Aargau mit einem Festakt feierlich zelebrierte.[6] Und am 1. Juli 1958 erlebte der lindenbestandene Platz im Sinne einer «Landsgemeinde» unter freiem Himmel erstmals die Sommer-Gmeind der Aarauer Stimmberechtigten, die auf Holzbänken sitzend ihre demokratischen Pflichten ausübten.

4 Rauber, Hermann. 400 Jahre Aarauer Maienzug. Aarau 1988. S. 66.

5 Tschopp, Charles. Der Aargau, eine Landeskunde. Aarau 1961. S. 439.

6 Zschokke, Ernst. Vom Turnplatz in der Telli in Aarau. Aarauer Neujahrsblätter 1928, S. 24 f.

7 Gartendenkmalpflegerisches Gutachten der Firma Metron AG vom Oktober 2003 zuhanden der Stadt Aarau, S. 31 f.

8 Protokoll der Sitzung des Stadtrates vom 20.10.2003.

↑ Der Aarauer Telliring im Mai 2017. (Foto: Daniel Brüschweiler)

Zu Beginn der 1970er-Jahre wäre es dem ehrwürdigen Turnplatz beinahe an den Kragen gegangen. Stadt und Kanton planten eine mehrspurige Aaretalstrasse und eine Nordumfahrung, die nicht nur den Aareuferraum, sondern auch den grösseren Teil des Tellrings beansprucht hätten. Stadt- und Einwohnerrat wären mehrheitlich zu diesem Opfer bereit gewesen, die Aarauer Stimmbürger aber legten an der Urne 1971 ihr Veto ein und verwarfen das Projekt deutlich.

Erneuerung des Baumbestands

Damit war das Überleben des Turnplatzes in der mittlerweile fast ganz überbauten Telli noch keineswegs gesichert, drohte doch am Ende des 20. Jahrhunderts eine ganz andere Gefahr. Bereits 1973 starben erste Bäume im Ring ab. Eine umfassende Bestandsaufnahme zu Beginn des neuen Jahrtausends zeigte ein geradezu dramatisches Bild.[7] 27 Bäume wurden als «absterbend und gefährlich» taxiert, 76 weitere als «stark geschädigt». Der Stadtrat handelte umgehend und machte im Investitionsbudget 2004 für die Sanierung des Tellirings 400 000 Franken locker. Im Weiteren entschied man sich nicht für eine einmalige «Radikallösung», sondern für eine Erneuerung des Baumbestands in jährlichen Etappen, die bis heute andauern. Dieses Vorgehen erlaubte auch die Erhaltung der bedeutenden Fledermauskolonie im südlichen Gebiet des Baumrings, konnten doch die meisten der Grossen Abendsegler erfolgreich umgesiedelt werden.[8] Für den vorläufigen Abschluss dieser Baumerneuerung sorgte der Stadtrat höchstpersönlich, als er am 20. März 2017 in corpore 15 junge Linden pflanzte.

In den Jahren nach 1974, nach dem Bezug der neuen Sportanlage weiter östlich in der Telli, verabschiedete sich die Kantonsschule von ihrem historischen Turnplatz.

Stattdessen nutzen heute die benachbarte Berufsschule Aarau (bsa), die Schule für Gestaltung und die Kantonale Schule für Berufsbildung das Areal. Auf dem gekiesten Kreis steht jeweils der Zwölfminutenlauf auf dem Programm, auf dem Rasen gelangen Volleyball- und andere Spiele zur Austragung, hin und wieder werden die Muskeln der Schüler auch mit der Sparte Speerwurf trainiert. Und für die Zeichner der Fachrichtung Ingenieurbau der Berufsschule dient der gute alte Telliring gemäss Rektor Paul Knoblauch «als Übungsgelände zum Ausstecken von Vermessungsarbeiten». Nicht zuletzt diese Möglichkeiten der Nutzung von Synergien machen es laut Knoblauch aus, «dass die bsa kostengünstig wirtschaften kann».

Hohe gestalterische Qualität

Im Gutachten der Metron AG von 2003 attestieren die Fachleute für Gartendenkmalpflege dem Telliring «eine hohe gestalterische Qualität, die durch seine Grosszügigkeit, die Anwendung der geometrischen Formen und seine Proportionen ausgezeichnet ist». Er sei «in seiner Einzigartigkeit mit der im Kreis angepflanzten Allee besonders wertvoll». Dem Areal sei eine spezielle Raumwirkung eigen, wobei «die räumliche Abfolge» vom bewusst angelegten Garten hin zur landschaftlich verträumten Anlage vor der Berufsschule besonders zu erwähnen ist. Negativen Einfluss hat die (verbreiterte) Tellistrasse, die «optisch zu stark in den Telliring wirkt».

Im Besitz der Ortsbürger

Das Telliring-Areal gehört nach wie vor den Aarauer Ortsbürgern, diese haben es aber in einem unentgeltlichen Baurecht der Einwohnergemeinde abgegeben, «zu Nutzen und Unterhalt». Die öffentliche Grünanlage wird denn auch häufig frequentiert, unter anderem als Laufbahn für die jungen Mittelstreckler des BTV Aarau. Und an den Abenden und den Wochenenden in der wärmeren Jahreszeit wird die Anlage von Vereinen und Freizeitsportlern eifrig beansprucht, sei dies beim Landhockey oder beim Fussballspiel. Andreas Moser jedenfalls dürfte an dem, was aus seiner Idee vor mehr als zwei Jahrhunderten entstanden ist und weiterbesteht, seine helle Freude haben.

Der Autor
Hermann Rauber, Journalist und langjähriges Mitglied der Redaktionskommission der Aarauer Neujahrsblätter, lebt in Aarau.

→ Das Weiss im Telliring hat Tradition: Der von Linden umstandene Platz dient seit 1890 als Arena für die Morgenfeier am Maienzug. (Bild: Donovan Wyrsch)